

land, jeweils zwei in Australien, Brasilien, Frankreich, Großbritannien, den Niederlanden und der Slowakei, jeweils einer in China, Dänemark, Finnland, Kanada, Kenia, der Schweiz und Tschechien. Angesichts dieses imposanten internationalen Zuschnitts sollte man den Eindruck gewisser binnenstaatlicher Asymmetrien, der sich gelegentlich einstellen mag, doch wohl tunlichst verschweigen. Wie kleinlich erschien denn etwa gegenüber diesem globalen Zuschnitt der Hinweis, es werde der eine und andere deutsche Lutherinterpret überproportional eingespielt, während andere, renommierte Lutherforscher aus Deutschland, sofern sie überhaupt Beachtung finden, doch eher als randständig aufscheinen. Jedenfalls war es dem Rezensenten kein geringes Vergnügen, an immerhin drei Stellen sogar das im Verlagshaus Mohr Siebeck erschienene deutschsprachige *Luther Handbuch* (2005; 2010) bibliographisch genannt zu finden.

Als Beigaben umfasst der Band ein Verzeichnis der Abkürzungen sowie der Autoren, eine (weder glossierte noch im Inhaltsverzeichnis genannte) historische Kartenskizze Mitteleuropas, dazu ein die wichtigsten theologischen Termini erläuterndes Glossar und einen integrativen Personen- und Sachindex.

*The Oxford Handbook of Martin Luther's Theology* zieht eine ausgreifende Forschungsbilanz und hat auch außerhalb des englischsprachigen Buchmarktes rege, aufmerksame Beachtung verdient. Wie gut, dass die unaufhaltsame Pluralisierung des Christentums, in Sonderheit des Protestantismus, und näherhin der weltweiten Lutherforschung sich nun auch in den Repetitorien zu Leben und Werk des Reformators zu manifestieren beginnt!

Münster

Albrecht Beutel

MEILENSTEINE DER REFORMATION. Schlüsseldokumente der frühen Wirksamkeit Martin Luthers, hg. v. Irene Dingel u. Henning P. Jürgens. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, 2014. 296 S. m. 34 Abb.

Anzuzeigen ist ein bemerkenswertes Buch, das sich nicht nur mit den Inhalten, sondern auch der materiellen Beschaffenheit von Dokumenten zu Luthers Frühzeit befasst. Die Herausgeber haben 19 Autoren um sich geschart, um zwölf als »Schlüsseldokumente« bezeichnete Werke Luthers zwischen 1513 und 1526 vorzustellen. In den meisten Fällen geschieht das in einer doppelten Perspektive des Inhalts und der Überlieferung, jeweils durch einen Autor bzw. eine Autorin vertreten.

Aus dem Vorwort der Herausgeber (10) lässt sich erfahren, dass der Band das Ergebnis eines »Expertengesprächs« im Februar 2012 in Mainz darstellt. Die historische Einführung der Herausgeber befasst sich unter Rekurs auf die »Perspektiven für das Reformationsjubiläum 2017« mit der allgemeinen Bedeutung der Reformation für die Gegenwart, hält aber dankenswerterweise »die Pluralität der Reformation« ausdrücklich fest (12–14), um schließlich die vorgenommene Auswahl der Dokumente zu begründen, »die auf den ersten Blick vielleicht unkonventionell erscheinen mag« (14).

Den Reigen eröffnet *Christopher Spehr* mit historischen und theologischen Aspekten zu Luthers Psalmen-Vorlesung. Ihm zur Seite tritt *Jun Matsuura* unter dem Titel »Psalterdruck und Manuskripte«, der sich detailliert der Überlieferung von Handschriften und frühen Drucken widmet.

Es folgt Luthers Römerbrief-Vorlesung, vorgestellt von *Ulrich Köpf*, sowie eine knappe Darstellung der entsprechenden Handschrift in der Anhaltinischen Landesbibliothek Dessau durch *Ernst Koch*.

Der nächste Abschnitt befasst sich mit Luthers hebräischer Bibel. Sein Handexemplar ist bekanntlich in der Berliner Staatsbibliothek überliefert. *Stephen G. Burnett* befasst sich mit der Bedeutung der hebräischen Bibel für die Reformation. *Christoph Mackert* liefert »Objektbezogene und besitzgeschichtliche Aspekte«. Wenn verschiedene Autoren sich mit demselben Thema bzw. Objekt befassen, kann es nicht ausbleiben, dass es einerseits zu Wiederholungen, andererseits aber auch zu Widersprüchen kommt. So ist sich Mackert sicher, dass sich diese hebräische Bibel »zeitlebens in Luthers Besitz« (71) befand, während Burnett genau dies mit Hinweis auf Luthers Angewohnheit, persönliche Bücher zu verschenken, bezweifelt (69).

Luthers Ablasskritik von 1517 behandeln drei Autoren anhand von zwei Dokumenten. *Robert Kolb* stellt Luthers Brief an den Kardinal Albrecht von Mainz vor, wobei er zu Recht hervorhebt, dass Kritik an Luthers Formulierungen als »Heuchelei oder Unaufrichtigkeit [...] schlichtweg anachronistisch« ist (80). *Wolfgang Thönissen* beschäftigt sich mit Anlass und Inhalt der 95 Thesen gegen den Missbrauch des Ablasses, flankiert von *Falk Eisermanns* »Der Einblattdruck der 95 Thesen im Kontext der Mediennutzung seiner Zeit«. Eisermann bezeichnet die einzelnen Exemplare als »Repräsentanten der Gesamtwirkung« des »wichtigsten Einblattdrucks der Geschichte«, dem höchstens noch der Urdruck der amerikanischen Unabhängigkeitserklärung an die Seite zu stellen ist (101).

Die Aufnahme von Luthers *Sermon von Ablass und Gnade* in diese Sammlung wird dem bisher immer wieder unterschätzten Text gerecht. *Johannes Schilling* arbeitet seine Bedeutung präzise und wertschätzend heraus. *Claudine Moulin* befasst sich unter dem Titel »Materialität: Dynamik

und Transformation« mit Druckgeschichte und Lesespuren in einzelnen Exemplaren.

Aus den sogenannten reformatorischen Hauptschriften wurde die *Freiheitschrift* von 1520 ausgewählt, ohne dass der Leser den Grund erfährt. *Irene Dingel* stellt die »Historische(n) und theologische(n) Aspekte« dar. *Henning P. Jürgens* erläutert die Druckgeschichte, wobei er salomonisch erklärt, die Frage nach der Priorität des lateinischen oder deutschen Textes sei letztlich nicht zu entscheiden (133).

Luthers Verhör in Worms wird mit zwei Dokumenten dargestellt. Auf knappem Raum erläutert *Dagmar Blaha* die Bedeutung eines eigenhändigen Manuskripts, das als Fragment den Anfang von seiner zweiten Rede auf dem Reichstag enthält. Umso ausführlicher erzählt *Stefan Rhein* die Geschichte und die Nachwirkungen von Luthers Brief an Kaiser Karl V. vom 28. April 1521.

Dabei enthält Anm. 23 zu S. 150 einen der amüsantesten Druckfehler jüngerer Lektüre, wenn Luther Spalatin erklärt, er werde in Worms einziehen, auch wenn es dort so viele Teufel wie *Ziegen* auf den Dächern gebe.

Natürlich darf in dieser Reihe Luthers Neues Testament von 1522 nicht fehlen. *Heimo Reinitzer* beschreibt ausführlich ein besonders schönes Exemplar, heute in Wolfenbüttel. *Cornelia Schneider* befasst sich mit den Problemen der Bibelillustrationen, wobei sie weitgehend, und wie mir scheint zu wenig kritisch, *Peter Martin* (Martin Luther und die Bilder zur Apokalypse, Hamburg 1983) folgt.

Wie schon bei Luthers *Freiheitsschrift* teilen sich die Herausgeber auch die Behandlung von Luthers *An die Ratsherren aller Städte deutschen Lands* von 1524. *Irene Dingel* widmet sich den theologischen und historischen Aspekten, wobei sie einen Vor-

trag von 2003 nutzt (80, Anm. 1). *Hennig P. Jürgens* stellt den Entstehungskontext und die Druckgeschichte dar. Uneinigkeit besteht bei den Autoren, in welchem Maße Luther mit einer auch reformatorisch begründeten Bildungsfeindlichkeit zu kämpfen hatte. Dingel nennt dies »Einzelfälle« (184), während Henning von »einer grassierenden bildungsfeindlichen Stimmung« (192) spricht. Folgerichtig kann er keine einzige Schulneugründung nachweisen, die auf den direkten Einfluss der Ratsherrenschrift zurückgeht (195).

Erfreulicherweise findet sich in der Dokumentensammlung auch ein Beispiel für Luthers Liedschaffen in der Form eines Einblattdruckes von *Nun freut euch, liebe Christen g'mein* von 1523/24. *Jürgen Heinrich* schildert die historischen und musikwissenschaftlichen Aspekte, wobei überrascht, wie schmal die Einblattüberlieferung ist (203). Merkwürdigerweise besitzt dieser Aufsatz keinen Anmerkungsteil. Parallel dazu beschreibt der wohl beste Kenner von Liederinblattgedrucken und Liedflugschriften *Eberhard Nehlsen* die Wirksamkeit von Luthers Lied. Er kann 24 weitere Gesänge nachweisen, die Luthers Melodie nutzten.

Der Band findet seinen Abschluss in einem umfangreichen Aufsatz von *Joachim Ott* über Luthers *Deutsche Messe und Ordnung Gottesdiensts* von 1526, der historische, theologische und buchgeschichtliche Aspekte behandelt. Anhand einer Randnotiz in einem Manuskript von Georg Rörer über den Beginn der Deutschen Messe in Wittenberg, kann Ott einmal mehr belegen, wie wichtig Originaldokumente für die Forschung sind (222). Allerdings kann auch Ott nicht verschweigen, dass sich der von Luther gewünschte Ablauf der Kommunion (erst das Brot für alle, danach in einem zweiten Durchgang der Wein) nicht durchsetzte.

Auch hielt sich die Begeisterung der Gemeinde für die neuen Lieder nach dem Zeugnis des Reformators selbst offenbar in engen Grenzen (233).

Der Band ist nicht leicht zu benutzen, da sich der Verlag für Endnoten statt Fußnoten entschieden und außerdem die bei diesem Thema eminent wichtigen Abbildungen im Block noch dahinter gestellt hat. Da auch Lesebändchen fehlen, muss man bei jedem Aufsatz mindestens zweimal blättern. Die Qualität der Abbildungen ist unterschiedlich, was Farbechtheit und Konturenklarheit angeht. Das ist bei einem Band mit diesem Thema besonders zu bedauern. Das nach Personen und Orten gegliederte Register führt nur Lemmata aus dem Haupttext, jedoch nicht aus den Anmerkungen auf. Auch das erleichtert die Nutzung nicht.

Das Grundanliegen des Buches, die Forschung nachdrücklich auf die Nutzung der Originalquellen hinzuweisen, verdient jede Unterstützung. Für die Auswahl der Dokumente hätte man sich eine präzisere Begründung gewünscht.

Wittenberg

Martin Treu

CHRISTOPH BURGER: Tradition und Neubeginn. Martin Luther in seinen frühen Jahren. Tübingen: Mohr Siebeck, 2014. XIII, 251 S. (Spätmittelalter, Humanismus, Reformation; 79)

Der vorliegende Band stellt vierzehn Aufsätze von *Christoph Burger* zusammen, die er zwischen 1985 und 2010 verfasst und an sehr unterschiedlichen Stellen veröffentlicht hat: in Sammelbänden und Zeitschriften, in deutscher, englischer und französischer Sprache. Die Beiträge sind für diesen